

Büßen und beten?

Am 21. November 2007 (nicht zufällig Buß- und Betttag?) stellten auf der 2. öffentlichen Informationsveranstaltung des Landkreises Wolfenbüttel Fachleute aus verschiedenen mit der Problematik der Asse befassten Institutionen ihre Auffassungen über das Geschehen im Bergwerk (das Wort Atommüll wurde von ihnen nicht in den Mund genommen) dar.

In der verkürzenden Darstellung der Presse heißt es nun allgemein: Asse II bricht 2014 zusammen - obwohl dieser Annahme, zu der es bei oberflächlicher Wahrnehmung der Aussagen so allerhand Anlass gibt, auf Nachhaken des Moderators klar widersprochen wurde - siehe auch Ergebnisse des 3-D-Modells, das im Auftrag der GSF Anfang 2006 erstellt wurde.

Wie kommt es zu dieser Jahreszahl 2014, die seit einigen Monaten als Ende der Standfestigkeit kursiert und mit der jede Forderung nach Erkundung sichererer Methoden der Stilllegung als bislang präsentiert oder nach Einsetzen des Atomrechts (was angeblich die Stilllegung um Jahre verzögern würde) abgewürgt wird?

Eine Woche vor der Landkreisveranstaltung waren auf der Homepage der GSF endlich die Gutachten zu lesen, auf denen "2014" basiert. Vier Monate lang war mit "2014 - wie nachgewiesen im Leipziger Gutachten" argumentiert, das Gutachten selbst jedoch als "Bestandteil des laufenden Prüfungsverfahrens" geheim gehalten worden. Und nun - in zu kurzer Zeit, um es wirklich vor der Veranstaltung vom 21.11. noch bewerten zu können - war es ab dem 14.11. abrufbar.

Also: "2014" ergibt sich, wie wir schon immer geahnt hatten, aus der Fragestellung an die Auftragnehmer. Die Fragestellung selbst ist jedoch noch schlimmer, als ich bis dahin vermutet hatte.

Die Leipziger Wissenschaftler wurden gefragt: Wie wird die Flutung von Asse II mit Magnesiumchlorid-Lauge bis zum Schließungstermin 2014 die Standfestigkeit beeinträchtigen und dadurch eventuell die Sicherheit der untertage noch arbeitenden Menschen gefährdet?

Diese Fragestellung ist

1. seit Jahren überholt: die mehrmaligen Verzögerungen bei der Vorlage des Langzeitsicherheitsnachweises haben zur Folge, dass der aktuelle Zeitplan für die Schließungsarbeiten eine Standsicherheit nicht mehr nur bis 2014, sondern bis 2017 erfordert. (Der Deckel für den Pneumatikversatz soll nicht mehr bereits 2011, sondern erst 2013 draufkommen, siehe unten),
2. kann sie nicht verwendet werden, um unsere Forderung nach Optionsvergleich auszuhebeln - denn was im trockenen, eventuell mit anderen Maßnahmen abgestützten Bergwerk passiert, wird ja gar nicht behandelt.

Aber ohne Flutung ist die Standsicherheit viel schlechter, als ich bisher vermutet hatte: denn der Versatz der immensen Hohlräume im Salzstock mit Steinsalz, der von 1995 bis 2005 durchgeführt worden war, kommt entgegen der von der GSF auf den AAA-Fachtagungen von 2001 und 2005 geäußerten und mit Grafiken illustrierten Hoffnungen kaum zur Wirkung. Am 21.11.07 erfuhren wir, dass trotz der Verfüllung durch die Konvergenz des Salzstockes so viele Brüche im Deckgebirge entstehen werden, dass die Gefahr des Absaufens bleibt.

Morsleben wird mit Salzbeton verfüllt - für Assell war jahrelang die Verfüllung mit dem verformbaren, fließfähigen, geschmeidigen Steinsalz als optimal propagiert worden. Und nun stellt sich heraus, dass das in diesem Steinsalz noch vorhandene Porenvolumen für Asse II ein ganz großes Gefahrenpotential beinhaltet. Da das Salz nach dem Einblasen in die alten Abbaukammern zusammensackt, findet sich in jeder der verfüllten Kammern ein sogenannter Firstspalt. Das Gewicht des Salzes belastet den Boden der Kammer, es kann nicht vom Versatz der verfüllten Kammer darunter abgefangen werden, solange auch dort ein Hohlraum unter der Kammerdecke besteht. Und verschwinden werden diese Spalten, wenn das Grubengebäude

insgesamt noch wesentlich weiter konvergiert - das heißt: in seinem Volumen schrumpft. Und das heißt: der umgebende Berg rutscht nach, wobei Brüche und damit Durchlässigkeiten entstehen. In sich hat das Deckgebirge der Südflanke nur noch eine beschränkte Tragfähigkeit. Beobachtet wird schon lange, dass sich Verformungen untertage direkt zur Oberfläche fortpflanzen.

Pünktlich am Tag der Veranstaltung erschien eine gemeinsame Erklärung der drei beteiligten Ministerien. Und zwar mit einem ganz besonderen Happen: es werde erwogen, die Fässer mit mittelaktivem Abfall (MAW) zurückzuholen.

Warum? Ein Eingeständnis an unsere Forderung, keine nicht-rückholbare Endlagerung vorzunehmen? Oder ein Eingehen auf Bürgerängste, die mittelaktiv für gefährlicher als schwach aktiv halten? (bislang war unsere Frage, wenigstens die MAW zurückzuholen, wenn das schon bei den eingepökelten LAW nicht möglich sein sollte, damit gekontert worden, dass langfristig wegen der höheren Lebensdauer der enthaltenen Isotope von den LAW die größere Gefahr ausgehe, es also wenig Sinn mache, nur die schneller abklingenden MAW rauszuholen).

Nein, ganz anders:

die MAW liegen im Bergwerk rund 300m weiter oben als die LAW. Bei der geplanten Flutung wird sich der Salzstock aufweichen und durch Feuchte kriechen wird die Stabilität des Grubengebäudes massiv abnehmen. Dem zusätzlich vorgeschlagenen Verfahren der "pneumatischen Verfüllung", um also die somit verstärkten Gebirgsbewegungen durch Einpressen von Luft abzufangen, scheinen die Fachleute selbst nicht so recht zu trauen. So wollen sie mitten in einem sich aufweichenden Bergwerk, in das durch die davon ausgelösten Verschiebungen im Deckgebirge starke und nicht mehr abpumpbare (das Bergwerk ist in dieser Phase ja nicht mehr zugänglich) Wassereintrüche wahrscheinlich sind, nicht 1300 heftig strahlende Fässer haben, die in Bewegung geraten können, die eingebrachten wie eindringenden Flüssigkeiten kontaminieren und in unkontrollierbare gefährliche Reaktionen mit den Flüssigkeiten treten würden.

So ist die erste Notmaßnahme "Stabilisierung durch Salzversatz" gescheitert daran, dass die Wirkung erst eintritt, wenn das Deckgebirge noch weiter geschädigt ist.

Die Notmaßnahme "Flutung mit 'Schutzfluid'", die dem unentschuldbaren Fehler begegnen soll, in ein altes Kalibergwerk Atommüll eingelagert zu haben, wird die Aufweichung der jetzt noch tragenden Elemente bewirken.

So folgt als Notmaßnahme zur Notmaßnahme die Idee des "pneumatischen Versatzes", um die durch das Aufweichen der Salzpfeiler geschwächte Tragfähigkeit des Grubengebäudes mittels Druckluft aufzufangen.

Und als Notmaßnahme zur Notmaßnahme zur Notmaßnahme dann 1300 Fässer rauszuholen, über deren Zustand niemand etwas weiß, weil Videoüberwachung und Strahlungsmessung in der MAW-Kammer seit Jahren schon nicht mehr funktionieren?

Das in der Tagesordnung angekündigte Vortragsthema von Herrn Minkley "Standicherheit in 5, 10 und 25 Jahren" wurde nicht behandelt. Geht vielleicht auch gar nicht, da die Prognosen selbst für 10 Jahre schon auf wackeligen Füßen stehen.

Ursula Kleber